

# NOVA ACTA

ACADEMIAE CAESAREAE LEOPOLDINO-CAROLINAE GERMANICAE  
NATURAE CURIOSORUM.

---

TOMUS LXX.

CUM TABULIS XXI.

---

## Abhandlungen

der

Kaiserlichen Leopoldinisch-Carolinischen  
Deutschen Akademie der Naturforscher.

---

**70. Band.**

Mit 21 Tafeln.

---

<sup>Smj</sup>  
**Halle, 1898.**

Buchdruckerei von Ehrhardt Karras in Halle a. S.

---

Für die Akademie in Commission bei W. Engelmann in Leipzig.

NOVA ACTA

Abh. der Kaiserl. Leop.-Carol. Deutschen Akademie der Naturforscher

Band LXX. Nr. 5.

---

**Die geographische Verbreitung der jetzt lebenden  
Perissodactyla, Lamnunguia und Artiodactyla non ruminantia.**

Von

**Carl Grevé.**

---

Mit 5<sup>✓</sup> Karten in Farbendruck, Nr. XVII — XXI.

---

Eingegangen bei der Akademie am 30. April 1898.

---

**HALLE.**

<sup>Sm</sup>1898.

Druck von Ehrhardt Karras, Halle a. S.

Für die Akademie in Commission bei Wilh. Engelmann in Leipzig.



*Equus*-Formen finden wir in Chili's und Boliviens Pampas, in Mexico (*Eq. excelsus* und *Barcenae* bei Puebla), im Obermiocän der Siwalikhügel und am Irawaddi in Birma (*Eq. sivalensis* und *Eq. Stenonis*).

Besonders reich ist das Miocän an Nashornähnlichen. Mit zu den merkwürdigsten Formen gehören die gewaltigen, aus den Rocky Mountains, Dakota, Nebraska, Wyoming und Colorado stammenden *Bronthotherien*, wie *Br. gigas* March., *Dinodon montanum* March., *Menodon Proutii* Pomel und *Megacerops coloradensis* Leidy. Ferner müssen wir die *Diceratherien* mit zwei nebeneinander stehenden Hörnern aufführen, von denen *Dic. armatum* und *nanum* March. aus Oregon (am Day River) geholt wurde, während *Dic. advenum* March. Utah's Miocän angehört. Eine andere artenreiche Gruppe bilden die *Aceratherien*, deren Reste in Amerika, Asien und Europa gefunden wurden. *Acer. Blanfordi* var. *Hipparionum* Koken rührt aus Yünnan her; *Acer. typus* Dav. (= *Ac. incisivum* Kaup. = *Rhin. incisivus* Blainv. et Cuv.) lebte in Deutschland (Bohnerze der schwäbischen Alp in Württemberg, bei Wiesbaden), Frankreich, Steiermark (Göriach bei Turnau), Russland; *Acer. minutum* Kaup. (*Rh. minutus* Cuv. = *Rh. steinheimensis* Jäger = *Rh. pleuroceros* Duv.) gehörte ebenfalls Deutschland und Frankreich an, wie auch *Ac. Goldfussi* Kaup. (*Rh. Goldfussi* Kaup. = *Rh. brachypus* Lartet), das dem *Rh. Mercki* ziemlich nahe steht; *Ac. mite* Cope (= *Ac. occidentale* Leidy) bewohnte die Gegenden Amerikas, welche heutzutage von Dakota, Colorado, den Mauvaises Terres und den Partien am White River eingenommen werden. Eine Art *Aceratherium* beschrieb Toula für das Balkengebirge.

*Dihoplus Schleiermacheri* Kaup. (= *Dih.* und *Rhin. sansaniensis* Lartet et Gerv., = *Rh. Schleiermacheri* und *leptodon* Kaup.) und *Rh. pachygnatus* stellen Formen dar, die in Europa weit verbreitet waren, denn man kennt Reste derselben von Pikermi, von Mytilini auf Samos, aus Deutschland, Frankreich und England (Suffolk).

Echte Nashörner kommen im Miocän ebenfalls schon vor, wie z. B. in Amerika (*Rh. meridianus* Leidy (Texas, Washington-Country), *Rh. hesperinus* Leidy (Californien, Calaveras-Country), *Rh. pacificus* Leidy (vom Oregon), *Rh. matutinus* March. (vom Felsengebirge, New Jersey), *Rh. annectens* March. (Oregon), *Rh. pachygnathus* Wag. (= *Atelodus pachygnatus* Brand) von Pikermi und Mytilini, *Rh. pachypus* Lartet aus Frankreich (Grive St. Alban),



*Rh. megarhinus* aus Russland. Ueberhaupt treten die Nashörner in dieser Epoche zahlreich auf und man findet ihre Ueberreste häufig, selbst in Höhen bis 4570 Meter, wie z. B. auf dem Tibetplateau.

Da die miocänen *Hyracodonten* (*H. nebrascensis* Leidy aus den Mauvaises Terres am White River, von Dakota und Colorado, *H. arcidens* Cope aus Colorado) den Nashörnern verwandt scheinen, so möge auch ihrer an dieser Stelle erwähnt werden.

III. **Im Pliocän** kommen zu einigen im Miocän schon aufgeführten Gruppen zahlreiche neue hinzu, besonders unter den Pferden und Nashörnern, während die Tapire schwächer vertreten sind. Von letzteren wäre als Vorfahr unserer eigentlichen Tapire *Tapiravus* zu nennen. Den heute lebenden Arten sehr nahe stehende Species wurden in Europa (Frankreich, Deutschland und England) gefunden.

An das *Hippotherium* des Miocän schliessen an *Hyohippus*, *Myohippus* (*Parahippus*) und *Archhippus* Nordamerikas. Die ebenfalls amerikanischen *Pliohippus* und *Protohippus* (*Prot. pachyops*, *fossulatus*, *lenticularis* Cope, *Prot. perditus*, *mirabilis*, *placidus* Leidy, *Prot. parvulus* March. aus Texas, Blanco, Staked Plain, und Llano Estacado) scheinen direct mit den echten Pferden zusammenzuhängen, die ebenfalls in der Neuen Welt zahlreiche Vertreter im Pliocän aufzuweisen haben, wie *Eq. crenidens*, *Barcenae* Cope aus Mexiko, *Eq. americanus* Gerv. aus Chili, *Eq. Cumminsi*, *minutus*, *semiplicatus*, *eurystylus* und *simplicidens* Cope aus Texas. Asien lieferte aus dem Nerbudhathale, der Mongolei und andern Orten *Eq. sivalensis* und *namadicus* Falc.; Europa (*Eq. Stenonis*) und Afrika besitzen ähnliche Formen. Wildpferde wurden überhaupt in jungpliocänen Schichten aller Erdtheile (ausgenommen Australien) zahlreich gefunden. In Asien reichte ihr Gebiet bis ans Eismeer und Europa besass solche in Grossbritannien, Frankreich, Deutschland, Italien, Oesterreich und Russland in mehreren Rassen.

Das Genus *Hippidium* (*H. interpolatum* und *spectans* Cope) lebte in Texas; *Hippotherium* (*H. affine* und *occidentale* Leidy) ebendasselbst; aus dem Miocän ragt das Genus *Hipparion* in diese Epoche hinein (wir nennen bloss *Hipp. crassum* von Roussillon, *Hipp. gracile* von Cerdagne in den Süd-Pyrenäen, *Hipp. mesostylum*, *prostylum* und *diplostylum* Gerv. aus der Vaucluse, und *Hipp. Richthofeni* Koken aus Yünnan. In den Bohnerzen Württembergs und



Nordamerikas sind ebenfalls Hipparionreste gefunden worden. Im Postpliocän wurden Pferdeknochen in den Höhlen Nordamerikas, Brasiliens, Algiers, Europas nachgewiesen. Eine Form dieser jüngsten Pliocänschichten, der amerikanische *Parahippus*, leitete zu den Tapiren hinüber.

Die miocänen *Aceratherien* machen im Pliocän andern Arten dieses Genus Platz, die in Europa, aber noch zahlreicher in Amerika hausten. Wir führen hier *Acer. megalodus* Cope (Nordamerika), *Acer. crassum* Leidy (= *Rhin. crassus* Leidy) vom Niobrara-River, Nebraska, Colorado und *Acer. quadruplicatum* Cope (Colorado) an. Eigentliche Nashörner sind für das Pliocän ebenfalls in grosser Zahl aufzuzählen. Sie bewohnten Asien, Europa und Amerika. Am bekanntesten und zahlreichsten sind die asiatischen Arten mit *Rhin. sivalensis* Falc., *Rh. palaeindicus* Falc. et Cautl. (= *Rh. unicornis* L. das heute noch lebt?), *Rh. decanensis* Foote, *Rh. platyrhinus* Falc. et Cautl. (= *Rh. sumatrensis* Cuv.?) aus Indien und besonders vom Fusse des Himalaya, Siwalik — sowie *Rh. plicidens* und *simplicidens* Koken, und *Rh. sinensis* Owen aus Yünnan. *Rh. leptorhinus* Cuv. (= *Atelodus leptorhinus* Pomel, *Rh. megarhinus* Christ., *Rh. Cuvieri* Desm.) wurde bei Roussillon in Frankreich, in England und Deutschland gefunden. Italien lieferte *Rh. etruscus* von Prata bei Massa Marittima.

IV. **Das Diluvium** bietet neue Tapire und Pferde und ausser pliocänen auch eine Menge eigener neuer Nashörner.

Fossile Tapire aus dieser Epoche des Erdballes fand man in Europa in den Höhlen bei Sundwich, im Thale des Arno (*Tap. arvernensis* Croiz et Job.) und in Frankreich, sowie auch in den Süd- und Weststaaten des nördlichen Amerika, in südamerikanischen Höhlen (z. B. *Tap. suinus* Lund.), in Brasilien, am Brazos River im Staate Texas (*Tap. americanus fossilis* Carpenter), sowie auch in Asien (*Tap. sinensis* Owen, in Yünnan).

Die Gattung *Equus* stirbt im Posttertiär der Neuen Welt aus. Ihre Vertreter in diesem Erdtheil (*Equus curvidens* aus Patagonien z. B. leiten zu *Eq. fossilis* hinüber, einer Form, die in den Höhlen von Sundwich, bei Berlin, bei Moosbach in der Nähe Wiesbadens, bei Taubach bei Weimar, Unkelstein bei Bonn, im Lehm von Eppelsheim und in Belgien (in der Höhle von Spy) gefunden wurde; in Frankreich entdeckte man bei Limagne den *Equus limanensis* Pommerol. Vom *Equus caballus* L. kennt man für Europa



eine schwerere westliche und eine leichtere östliche Rasse. Ihre Reste waren zahlreich in den diluvialen Sanden, im Kies und Löss bei Moosbach, in der Solutré (Saone et Loire Departement), bei St. Martin d'Excideuil, bei Badegols (an der Dordogne) und bei Nemours, ferner am Schweizerbild (wo Spuren des letzten Rheingletschers nachweisbar sind), in Italien (aus dem Arnothal *Equus fossilis* Rütim., non Owen, *Equus Stenonis* Cocchi = *Eq. sivalensis* Falc. et Cautl.), in Oesterreich, England, sowie in Russland (besonders in den Gouvernements Cherson und Podolien). In Asien wurden derartige Reste für die Altaihöhlen am Tscharysch und Chanchar (die zum Obsystem gehören, West-Sibirien) und bis ans Eismeer hinauf sicher nachgewiesen.

Afrika lieferte Pferdeknochen aus den Höhlen in Algier.

Zebraresten wurde im Diluvium der libyschen Wüste, am Sambesistrome und bei Likatlong gefunden.

Knochen vom Steppenesel lagen mit solchen vom Pferde zusammen beim Schweizerbild (letzter Rheingletscher).

Ein nashornähnliches, interessantes Thier mit Pferde Zähnen ist das diluviale *Elasmotherium Fischeri* Desm., welches Fischer als *Elasmotherium sibiricum* und *Keyserlingi*, Duvernois als *Stereoceros typus* und *Stereoc. Galli* beschrieben. Man fand seine Reste im Lande des donischen Kosakenheeres, bei Saratow und Samara am Wolgastrom, ferner am Ufer des Kaspischen Meeres — ja vielleicht sind hierher auch einige Knochenfunde vom Rhein (?) zu zählen. Knochen (und Gypsabgüsse von solchen), die dem *Elasmotherium* angehören, werden im zoologischen Museum der Universität Moskau aufbewahrt.

Nicht gering ist die Anzahl der Arten wahrer Nashörner, die den jetzt lebenden nahestehen und für diese Periode genannt werden können, wobei wir freilich bemerken müssen, dass viele von ihnen wohl nur Synonyme sein dürften. Wir heben hier die am meisten bekannten hervor: *Rh. Mercki* Jäger (= *Rh. leptorhinus* Owen = *Rh. hemitoechus* Falc. = *Rh. etruscus* Falc. = *Atelodus Mercki* Brandt.), welches in Deutschland (Kirchberg in Schwaben, Tuffkalke von Thüringen, Hochthalsande am Oberrhein, diluviale Sande und Kies von Moosbach bei Wiesbaden, Taubach bei Weimar, Thiede und Westeregeln im Kreise Wanzleben), Oesterreich, Schweiz (Schweizerbild, Torflager bei Wetzikon), Italien (Arnothal), Spanien, Frankreich (Chelles



im Departement Seine et Marne, Amien, Abbeville, St. Acheul an der Somme, Charente-Thal) und England, ferner in Russland (Samara, Polen) gefunden wurde; ferner *Rh. tichorhinus* Cuv. (= *Rh. tichorhinus* Fisch. = *Rh. Jordanii* Lartet = *Rh. antiquitatis* Pall. = *Rh. Pallasii* Brandt = *Rh. lenensis* Pall. = *Atelodus tichorhinus* Pomel), das in Asien bis in den hohen Norden hinauf, am Ob, Alej, Wilui, an der unteren Tunguska, der Lena, bei Ust-Jansk, auf Neu-Sibirien, im Selenga-System am Tschikoi, in Mittel- und Nord-Europa (Unkelstein bei Bonn, Rotheberg bei Saalfeld in Thüringen, Bahrer Höhle in Westfalen, Edesheim bei Nordheim in Hannover, Braunschweig, im Löss von Moosbach), in Frankreich (le Moustier, St. Martin d'Excideuil, Nemours, Badegols an der Dordogne, im Somme-Becken, an der Seine, Rhône, Loire, Garonne, Charente, Adour, bei Solutré), in Belgien (Spy, Mons und Mervin), England (Brenfordhöhlen), in der Schweiz (Schweizerbild), Oesterreich (Prerau und Przedmost in Mähren) und in dem mittleren und nördlichen Russland lebte. Seine Reste sind es, die in der Thongrube Klinge bei Cottbus erwähnt werden (Nehring). Aus Dakota stammt das *Aceratherium tridactylum* Osborne.

V. **Das Alluvium** schliesslich lieferte uns Reste von Tapiren aus der Auvergne, von Velai (aus vulkanischen Schichten); Pferde lebten um diese Zeit fast in ganz Mittel- und West-, sowie Ost-Europa wild. Nashörner fand man im Alluvium Borneos (*Rh. sondaicus* und *javanicus*?) bei Sarawak.

Nachdem wir so einen Ueberblick über die ungefähre Verbreitung der fossilen Perissodactyla gewonnen, können wir zu den recenten Unpaarhufern übergehen. Systematisch kann ich dieselben in folgende Ordnung bringen:

### Ordo: Perissodactyla.

Füsse m. nur einer wohlentwickelten huftragenden Zehe: Fam. I. *Equidae*.

„ vorne und hinten mit je drei „ Zehen: „ II. *Rhinocerotidae*.

„ „ mit vier, hinten mit drei „ : „ III. *Tapiridae*.



Demnach ist das Genus *Equus* durch fünf Regionen der Alten Welt verbreitet. Der einzige wilde Vertreter des Subgenus *Equus* (*Eq. Przewalskii*) bewohnt Theile der europäisch-sibirischen, mediterranen und chinesischen Region. Die Species des Subgenus *Asinus* leben ebenfalls in denselben fünf Regionen, wobei *Eq. onager* die europäisch-sibirische, mediterrane und indische, seine Varietät *Eq. hemippus* bloß die mediterrane, *Eq. hemionus* die europäisch-sibirische, mediterrane und chinesische, *Eq. taeniopus* die mediterrane und afrikanische Region inne haben, während die Varietät *Eq. somaliensis* nur der afrikanischen angehört. Die vier Species und die eine Varietät der Tigerpferde gehören alle in die afrikanische Region. Vor etwa 16 Jahren wurde *Eq. equiferus* noch in der europäisch-sibirischen und mediterranen Region getroffen, und *Eq. caballus* ist in der Neuen Welt (nordamerikanische und südamerikanische Region), auf einigen Inseln des Stillen Oceans und auf einer im kaspischen Meer (Kulaly) wieder verwildert.

## Fam. II. Rhinocerotidae.

- $M. \frac{7}{7}$ ,  $C. \frac{0}{6}$ ,  $\mathcal{F}. \frac{2}{2}$  . . . . . Genus 1. *Rhinoceros* L.  
 a. Schneidezähne bleiben, 1 Horn . . Subgenus 1. *Rhinoceros* L.  
 b. „ „ 2 Hörner . . „ 2. *Ceratorhinus* Gray.  
 c. „ fallen früh aus, 2 Hörner „ 3. *Atelodus* Pomel.

### Genus I. *Rhinoceros* L.

#### Subgenus 1. *Rhinoceros* L.

Spec. 1. *Rhinoceros indicus* Cuv.

*Rhinoceros asiaticus* Blmb. — *Rh. indicus* d'Alton, Blainv., F. Cuv., Garrod, Geoffr., Owen, Schinz, Schreb., Wagn. — *Rh. unicornis* F. u. G. Cuv., Fisch., Flow., Geoffr., Giebel, L., Schinz, Schreb., Selat., Wolf.

Die Eingeborenen Indiens nennen es „genda, ganda, genra, gor“.

Die Heimath des indischen Nashorns ist kein zu ausgedehntes Gebiet. Es kommt vom Terai bis nach Süd-China im Osten, und vom Fusse des Himalaya bis weit nach Assam hinein vor. Im Sind fehlt es, so dass es



hauptsächlich den nördlichen Strich Indiens, Bengalens, Nepal, Bhutan, das Thal des Brahmaputra, Hinterindien (Kochinchina und China) bewohnt.

Spec. 2. *Rhinoceros jaranus* Cuv.

*Rhinoceros Floweri* Gray. — *Rh. javanicus* F. Cuv., Desm., Fisch., Geoffr., Giebel, Gray, Horsf., Lesson, Müll., Schinz. — *Rh. jaranus* Blainv., F. Cuv., Geoffr., Schreb. — *Rh. inermis* Lesson. — *Rh. nasalis* Gray. — *Rh. sondaicus* Blyth, Cuv., Horsf., Müll., Schinz, Selater.

Die Eingeboren der Insel Java nennen es „wara“ oder „warak“.

Obwohl wir Angaben fanden, welche dieses Nashorn auch für das Festland und die anderen Inseln des Archipels aufführen, so scheint es doch ziemlich sicher ausgemacht zu sein, dass es nur auf Java vorkommt. Es steigt hier bis zu 3000 Meter ins Gebirge hinauf, hält sich aber gewöhnlich in den Wäldern längs den Flussläufen in den Thälern auf und wird selbst in nächster Nähe starkbewohnter Ortschaften, wie z. B. Batavias, getroffen.

Wie wir schon bei Gelegenheit der Besprechung der fossilen Nashörner bemerkten, wurden Reste dieser Art (*Rh. sondaicus* Cuv.) bei Sarawak auf Borneo im Alluvium gefunden. Folglich ist das Thier auf letzterer Insel entweder ausgestorben, oder aber es lebt noch im unbekanntem Innern derselben.

**Subgenus 2. Ceratorhinus Gray.**

Spec. 3. *Rhinoceros sumatranus* Cuv.

*Ceratorhinus Blythi* Gray. — *Cerat. Crossi* Gray. — *Cerat. niger* Gray. — *Cerat. sumatranus* Gray, Raffl. — *Cerat. sumatrensis* (Cuv.), Garrod. — *Rhinoceros Crossi* (Blyth), Gray. — *Rh. sumatranus* Bell., Blyth., F. Cuv., Desm., Fisch., Geoffr., Home, Lesson, Müll., Raffl., Schinz, Schreb., Shaw. — *Rh. sumatrensis* Bartlett, Bell., Blainv., Cuv., Fisch., Flow., Selater.

Die einheimischen Namen dieses Nashorns sind: auf Sumatra „balsdak“, auf den anderen Sundainseln „badak, bachdak“; die Kayans auf Borneo bezeichnen es mit „temadu“.

Auch diese Species wird für das Festland aufgeführt, gehört aber in Wirklichkeit nur den Inseln an.



Auf Sumatra bewohnt es hauptsächlich die Flussniederungen am Lapan, Batang und Serangan im Nord-Osten der Insel, ferner die Umgebung von Tadjongmorawa.

Auf Borneo haust es in den Dickichten des Sarawakdistricts am oberen Rajahfluss, in den Landschaften Rejang, Kapuas, Koti, Ralungan. Auf dem Inselchen Labuan sowie den um Borneo herumliegenden Gruppen Palawan, St. Julian, Tambelan, Bungoran (Gross-Natuna), Balabak, Calamianes, Cuyo, Cogayan, Sulu, Simbutu, Solombo und den Paternoster-Inseln bildet es auch keine Seltenheit.

Im Gebirge trifft man dieses Nashorn bis zu Höhen von 2000 Metern, so z. B. auf Borneo bei Sarawak.

var. 1. *Rhinoceros lasiotis* (Sclater).

*Ceratorhinus Crossi* Blyth. — *Cerat. lasiotis* Garrod, Sclater. — *Cerat. sumatranus, sumatrensis* Gray. — *Rhinoceros Crossi* Gray opinante Blyth. — *Rh. lasiotis* Noll., Flow. — *Rh. sumatrensis* Anderson, Sclater.

Die Burmesen nennen diese Festlandsform der vorhergehenden Art „khyen-sen“. Sie wurde oft mit der typischen Species verwechselt, die, wie schon oben bemerkt, nur den Inseln angehört. Das Gebiet dieser Varietät erstreckt sich auf Malakka und Hinterindien, wo sie im Staate Johore, in Tavay, Siam, Kombodja, Birma, Tenasserim, Arakan, Rangoon, in Bhamo, bei Charyolah südlich von den Cossyah-Bergen, westlich von Chittagong (92° östl. L.), am Meerbusen von Bengalen, in den Kaymahal-Hills, in Assam und den südlich davon gelegenen Sümpfen beobachtet wurde. Ihre äussersten Verbreitungsgrenzen erreicht sie einerseits in den Sunderbands Bengalens, in der Umgegend Kalkutta's, im Terai und Sikkim, — andererseits in den südwestlichen Provinzen China's (Quang-si).

### Subgenus 3. *Atelodus* Pomel.

Spec. 4. *Rhinoceros bicornis* L.

*Atelodus bicornis* (L.), Pomel. — *Atel. Keitloa* Pomel. — *Ceratorhinus cucullatus* Brandt. — *Rhinaster bicornis* (L.), Gray. — *Rhinaster keitloa* Gray. — *Rhinaster keitloa* var. 1 et 2 *Camperi*, Gray. — *Rhinoceros africanus* Camper, Cuv., Desm., Duv., Gieb., Harris, L., Schreb., Wagn. — *Rh. bicornis* Anderson,



Blmb., Desm., Fisch., L., Noll, Smith. — *Rh. bicornis capensis* Camper. — *Rh. bicornis Holwoodi* Selat. — *Rh. bicornis major et minor* Drummond. — *Rh. Brucei* Blainv. — *Rh. Camperi* Schinz. — *Rh. cucullatus* Gieb., Schinz, Wagn. — *Rh. indicus* Gray. — *Rh. keitloa* Anderson, Blanf., Gray, Schinz, Smith. — *Rh. niger* Alexandri, Schinz. — *Rh. sumatranus* Blyth. — *Rh. Vamperi* ? —

Seiner weiten Ausbreitung entsprechend, hat dieses afrikanische Nashorn natürlich auch eine grosse Zahl verschiedener Namen. Die Boers nennen es „Schwarznashorn“; die Betschuanen „boréle“ und „keitloa“ (wenn das hintere Horn sehr lang ist), ferner „upetân, upetyane“; die Matabele „upeigan, shanganiea“; im Kiuniamwesi heisst es „mpäla“; im Kisuahili „faru“; arabisch „abu-qarn, ánasah, fertit, omqaru, asinth“; amharisch „awraris, auraris“; im Denqâwi „tschêl“; im Kanuri „qarqadân“; im Tigredialekt „aris“; im Nób „buger“; bei den Haussa „marîli“; bei den Somali „wuil“ oder „wiyil“; in Ost-Afrika an manchen Orten „gedangik“, und in den Hieroglyphen der alten Egypter „âbu“.

Früher lebte dieses Nashorn allenthalben in Süd-Afrika, ist aber heutzutage in manchen Gegenden schon ausgerottet oder wenigstens sehr selten geworden. 1652 war es sehr gemein am Tafelberge; 1775 kam es noch unter dem 32° südl. Br. in der Karroo vor, 1812 war es in derselben aber schon verschwunden; 1849 lebten die letzten Exemplare dieses Gebiets in den Zuurbergen und im Addobusch unter 32° südl. Br.; 1858 traf man diese Art in Ghanzé und Abegham (zwischen der Westküste und dem Ngami-See) nur noch sehr selten.

Heutzutage kann man das afrikanische Nashorn (*Rh. bicornis*) für folgende Landschaften und Gegenden des schwarzen Continents aufführen: Süd-Ost-Afrika vom 18° nördl. Breite bis zum 24° südl. Br. (im Westen ist es ausgerottet), wobei es südlich vom 23° südl. Br. eine grosse Seltenheit bildet, da im allgemeinen seine Südgrenze vom Kunene zum Ngami-See, dann längs der Ostgrenze der Transvaalrepublik bis zum Vaal und diesen entlang zur Delagoabay verläuft. So ist es jetzt eine grosse Rarität, im Basuto-Lande und bei Kolobeng, am Olifant-River und im Osten im Zulu-lande, wo früher die Keitloaform häufig auftrat.

Ebenso lebt es vereinzelt in der Nähe von Wasserplätzen in der



Kalahari. Etwas häufiger begegnet man ihm am Kunene von Humba an aufwärts, während vom Kuisip nach Süden keine mehr vorkommen. Selten geworden ist es auch am Kubango (Okowango) und Ngami, an dessen Zuflüsse Teoge und an seinem Abflusse Zouga, sowie bei Omanbondé (20° südl. Br.) im Damaralande. In den Landschaften zwischen dem Sambesi und seinem Zuflusse Zschobe und dessen Sümpfen giebt es jetzt keine Nashörner dieser Art mehr, während 1879 daselbst „wenige“ ihr Dasein fristeten. Südlich vom Sambesi und dem Victoriafalle, sowie überhaupt in diesen Breiten, bei Tamasanka (19° 50' südl. Br., 26° 10' östl. L.), am Gway-river (18° 50' südl. Br., 27° östl. L.), Cheberiver (18° 30' südl. Br., 24° 50' östl. L.), im Maschuna-Lande, dem Nyassa-Gebiet, dem Schire-Hochlande, am Luapula und an dem Moëro-See, bei Moramballa (am Schire), am Sunta-Fluss, bei Sena (beides im Sambesigebiete), am Kafue-Flusse (ebenda), ferner östlich vom Tanganjika-See, bei Kawende, Kakoma, am Likulve tritt es häufiger auf.

In Uganda und Ugalla trifft man seine Spuren nur selten, ebenso im Lande der Wapokomo und Wagalla, während es im Massai-Lande, dem Batoka-Lande, am Kilimandscharo, bei Taveita zahlreich umherschweift und im Gebüsch der Hochebenen bis zu einer Höhe von 660 Meter sich aufhält. Die höchsten Gebirgslagen, in denen man diesem Thiere begegnete, sind bis 2600 Meter (in der Nähe des Moëro-Sees).

Noch weiter nach Norden finden wir dasselbe am Ukerewe-See (bei Udulia im Usukuma), am Rudolfsee, wir können ihm ins Innere des Galla-gebietes und nach Abessynien folgen, wo es in Shoa, in der westabessynischen Kola, im Qalabat, bei Ra sel fil, im Bazena-Lande, in der Provinz Tâqâ, bei Sennaar längs dem Weissen Nil, von Gondokoro bis zur Küste, abwärts am Blauen Nil bis Hedebât (am West-Ufer), am oberen Raad, Dindir, im Fazoglo, südlich vom Chor el Qanah, am Tumât, Jebus, im Chor el Deleb, Ga'al, am Sobat, in der Ghambat-Sambil, und am Gazellenflusse in ziemlicher Menge haust. Weniger häufig scheint es in der Toyo-Ebene nach dem Somalilande hin, in Süd-Ost-Haud, bei Habr Awat, Esa und Gadaburri, sowie in den Thälern am Webbe und Tug-Fafan, aufzutreten. Durch das Kordofan findet man es bis Wadai, Baghirmi (am Schari) verbreitet. Seine Nordgrenze liegt etwa bei 18° nördl. Br. in Nubien (Kassala, Suakim). In



den westlichen Gleicherländern und im Kongogebiete scheint dieses Thier stets gefehlt zu haben.

Spec. 5. *Rhinoceros simus* Burchell.

*Atelodus Oswelli* Anderson, Gray. — *Atel. simus* Burch., Pomel. — *Ceratohinus Oswelli* Gray. — *Ceratotherium Oswelli* Gray. — *Ceratother. simum* Burch., Gray. — *Rhinoceros Burchelli* Less. — *Rhin. camus* H. Smith. — *Rh. Oswelli* Gray. — *Rh. simus* Anders., Blainv., Duv., Fisch., Flow., Giebel, Gray, Harris, Schinz, Selater, Smith.

Die Südafrikaner kennen das Stumpfnashorn unter dem Namen „mohuhu, kobala, tschikori“; die Boërs nennen es „Weissnashorn“; im Mashunalande heisst es „m'combo“; bei den Matabele „umhofo“; bei den Betschuanen „tschukuru, mohuhu, kobaoba“.

Die Tage dieses interessanten Dickhäuters sind gezählt, ja es ist möglich, dass überhaupt kein Thier dieser Art mehr lebt, denn die letzten Nachrichten über das Thier rühren aus dem Jahre 1892 her und stellen ein baldiges „zu Ende“ in Aussicht. Wir geben in Folgendem eigentlich also das frühere Verbreitungsgebiet und zwar nach den betreffenden Nachrichten chronologisch geordnet.

Im Jahre 1858 lebte es bei Omanbondé, am Swakop und bei Scheppmannsdorp, am Olifant-Fluss, bei Ghanzé und Abeghan — überhaupt in Süd-West-Afrika bis zum Ngami-See nach Norden hinauf in ziemlicher Menge. In den sechziger Jahren war es in diesen Gegenden ebenfalls noch zahlreich vorhanden. 1874 erschien es in Süd-Afrika, im deutschen Süd-West-Afrika schon stark decimirt, und bei Diptal am Swakop, binnenwärts von der Walfisch-Bay, fiel das letzte Stumpfnashorn jenes Gebietes. 1877 gab es am Zschobe im Sambesigebiet bei Linyanti nur noch wenige, während sie 1874 noch in grosser Anzahl gejagt wurden. 1879 war es an den Zschobesümpfen, zwischen Batleltlie, Mababa, Maschabe, Sunta und dem oberen Zschobe, wie die Buschmänner sich ausdrückten, „zu Ende“.

1878 und 1880 weideten zahlreiche Trupps im Mashunalande, zwischen Umniati und Ganyane, und in der Nachbarschaft des Sabi-Flusses. 1881 konnte man sie zwischen den Flüssen Okowango und Kunene regelmässig antreffen, ebenso am Ngami-See, während sie im Osten nur noch die Strecken



bewohnten, wo die Tsetsefliege sie vor der Einwanderung ausrottungslustiger Colonisten schützte.

1883 hatte ihre Zahl am Sabiriver, bei Umklängen im Matabelelande, zwischen dem Guay und Sambesi (18° 40' südl. Br., 26° 30' östl. L.), am Sech Webwe (18° 30' südl. Br., 29° 50' östl. L.) schon bedeutend abgenommen, obwohl hier und unter 27° südl. Br. und 24° östl. L. bei Latakoo im Jahre 1812 „Massen“ dieses Nashorns lebten. 1886 traf man einzelne Individuen im Matebele-Lande. 1889 war die Zahl dieser Nashörner am Ngami-See, Okowango und aufwärts von Humba am Kunene nicht viel geringer geworden, als man sie 1881 angetroffen, während drei Jahre danach, 1892, nur noch im Mashunalande welche zu finden waren, und vielleicht noch im portugiesischen Tieflande am Sambesi und an der Delagoa-Bay (Lorenzo-Marquez).

Auch weiter im Norden, wo es früher bei Karagwe, am Weissen Nil (1869), im Basuto-Lande, im Berri-Lande, im Witu- und Somali-Lande (*Rh. Oswelli*) nicht eben selten auftrat, ist es heute kaum aufzutreiben, so dass man wohl mit Recht annehmen darf, dass dieses Nashorn auch bald auf die Liste vom Menschen im XIX. Jahrhundert ausgerotteter Thiere zu setzen sein wird.

#### Vertheilung der Familie Rhinocerotidae nach Regionen.

	Mediterrane Region.	Indische Region.	Afrikanische Region.
I. Genus: <i>Rhinoceros</i> . . . . .	×	×	×
1. Subgenus: <i>Rhinoceros</i> L. . . . .	.	×	.
Spec. 1. <i>Rhinoceros indicus</i> Cuv. . . . .	.	×	.
" 2. " <i>javanus</i> Cuv. . . . .	.	×	.
2. Subgenus: <i>Ceratorhinus</i> Gray . . . . .	.	×	.
Spec. 3. <i>Rhinoceros sumatranus</i> Cuv. . . . .	.	×	.
var. 1. " <i>lasiotis</i> (Sclater) . . . . .	.	×	.
3. Subgenus: <i>Atelodus</i> Pomel . . . . .	×	.	×
Spec. 4. <i>Rhinoceros bicornis</i> L. . . . .	×	.	×
" 5. " <i>simus</i> Burchell . . . . .	.	.	×

Während — wie aus der Uebersicht fossiler Nashörner ersichtlich — die Nashörner früher ein weites Gebiet bewohnten, sind sie heutzutage auf nur drei thiergeographische Regionen beschränkt, nämlich auf die mediterrane, indische und afrikanische, wobei das Subgenus *Rhinoceros* L. nur die zweite,



das Subgenus *Ceratorhinus* Gray ebenfalls dieselbe, und das Subgenus *Ate-  
lodus* Pomel die erste und dritte Region inne hat. Von den zwei Species  
des letzten Subgenus gehört eine (*Rh. bicornis* L.) beiden, die andere (*Rh.  
simus* Burch.) nur der afrikanischen Region an.

### Fam. III. Tapiridae.

$M^7_6$ ,  $C^1_1$ ,  $\mathcal{F}^3_3$  . . . . . Genus I. *Tapirus* L.

#### Genus I. *Tapirus* L.

Spec. 1. *Tapirus americanus* L.

*Hippopotamus terrestris* L. — *Hydrochoerus tapir* Erxl. — *Tapirus americanus*  
Briss., Cuv., Desm., Gmel., Hensel, Rengg., Schreb., Tschudi, Wied. — *Tap.  
anta* Zimmermann. — *Tap. ecuadoriensis* Gray. — *Tap. Roulini* Fisch.,  
Sclater. — *Tap. suillus* Blmb., Schinz, Schreb., Wagn. — *Tap. terrestris*  
Gray, L. — *Tap. terrestris peruvianus* Gray.

Azara nennt das Thier „mborebi, tapijerete, tlacoxoloté“; bei Oviedo  
heisst es „danda, anta, boeri, capa“; in Guyana bezeichnen es die Einwohner  
verschiedener Völkerstämme mit „maipouri, gamma, gadororo“ und „tapirete“;  
„dante de la costa“.

Seine Heimath sind die Waldgebiete der Küstenstrecke und die  
feuchten Urwälder des Binnenlandes in Süd- und Süd-Ost-Amerika, überhaupt  
kann man sagen, das ganze Tropengebiet östlich von den Cordilleren, vom  
10° nördl. Br. bis zum 35° südl. Br. In Chili und Patagonien fehlt unser  
Tapir ganz. Man fing ihn im Gebiete von Venezuela (und vielleicht kommt  
er auch nördlicher vor), in den Wäldern von Guyana bei Demerara, in  
Surinam und Cayenne, in Brasilien am Amazonenstrom, am Rio Madeira,  
in den Provinzen Rio Janeiro, Cumana, Ytararé, Matto Grosso, Salto do  
Girao, Borba, Goyaz, Minas Novas und San Pedro, sowie Rio Grande, und  
am oberen Jacuhy. Am Pilco Majo in Paraguay und in Argentinien hält  
sich der Tapir an den dichtbewaldeten Fluss-Ufern auf, ebenso im Innern  
Brasilien (Corrego d'Anta bei Neu-Freiburg) und folgt dem Laufe der  
Gewässer, besonders des Amazonas und seiner Zuflüsse hinauf bis in die